

Dem Carl Auer Verlag zum Jubiläum: Zur Geschichte der MiniMax-Interventionen

Als ich lernen wollte, wie man Psychotherapie und Beratung immer besser und effektiver machen kann, war ich von Workshopleitern begeistert, die mit einem Feuerwerk von vielschichtigen Interventionen meinen Kosmos der Möglichkeiten eindrucksvoll erweiterten und mich hinter die Grenzen dessen schauen ließen, was ich bisher für sinnvoll und machbar gehalten hatte. Die andere Seite meiner Begeisterung für diese fulminanten Feuerwerke war eine kataleptische Ehrfurchtsstarre, in die ich angesichts einer solchen Konzentration von kreativer kommunikativer Kompetenz verfiel. Begleitet und orgelpunktartig untermalt wurde meine Ehrfurchtsstarre von dem Satz: „Das lern ich nie!“, der wie ein Ohrwurm in meinem Kopf sein Unwesen trieb. Dagegen habe ich mit heißem Fortbildungseifer anzugehen versucht und war dabei doch nur teilweise erfolgreich.

Als ich anfing Workshops zu geben, wollte ich natürlich den von mir bewunderten Lehrern nacheifern und so viel wie nur irgend möglich in meine Seminare hineinpacken. Ich wollte von meinen Seminarteilnehmern wenigstens ein bisschen als so kompetent wahrgenommen werden, wie die psychotherapeutischen Giganten (ich habe immer darauf geachtet, dass das die Besten der Besten waren), von denen ich zu lernen versucht hatte. Außerdem ging ich davon aus, dass die Seminarteilnehmer viel mehr gleichzeitig verstehen und komplexere Strategien erlernen konnten als mir das seinerzeit möglich war. Das alles führte dazu, dass ich damals als Seminarleiter wenig entspannt war.

Eine der wichtigsten Imperative, die mir in jenen intensiven Lernjahren in Fleisch und Blut übergegangen waren, war der Satz: „Hol Dir Feedback!“. Ihn wandte ich auch auf meine Seminare an. Und so fragte ich die KollegInnen, wenn ich sie Monate oder Jahre nach der Teilnahme an einem meiner Seminare irgendwo wieder traf: „Was ist denn von dem Seminar bei Dir noch in Erinnerung, was ist hängen geblieben?“ Anders als von mir erwartet, wurden mir immer wieder einfache Dinge genannt, wie z. B. das Erfragen positiver Ziele mit Hilfe von „sondern...?“ Oder die Form von Fragen, mit denen man so nach Ressourcen oder Ausnahmen fragt, dass der Klient nachhaltig nachdenkt und auch etwas findet. Dies wiederum führte dazu, dass ich mit allmählich wachsender Überzeugung diese einfachen aber wichtigen Dinge in meinen Fortbildungen fokussierte und mich immer mehr bemühte, sie noch einfacher und dadurch leichter lernbar zu machen. In der Psychotherapie-Literatur fand ich wenig, was mir dafür brauchbar schien.

Zu jener Zeit war Bernhard Trenkle der Herausgeber des Megaphons, der kostenlosen Informationszeitschrift der Milton Erickson Gesellschaft (MEG). Er investierte viel Energie, Zeit und Herzblut in diese Arbeit. Ich wollte ihn dabei etwas unterstützen und bot ihm eine Kolumne an, in der ich mir zur Aufgabe machte, etwas praktisches und nützliches beschreiben, das man gleich nach dem Lesen im nächsten Beratungs- oder Therapiegespräch mit Gewinn anwenden können sollte. Da die Leser des Megaphons aus allen Schulrichtungen der Psychotherapie kamen und auch einige klassisch medizinisch-medikamentös therapierende Ärzte darunter waren, sollte es schulenunabhängig und in vielerlei Kontexten nützlich sein. Außerdem sollte es am besten auf eine Druckseite gehen, leicht lesbar und gut verständlich sein. Die Kolumne nannte ich „MiniMax-Intervention“, da mit minimalem Aufwand ein maximales Ergebnis erzielt werden sollte.

Die Resonanz, die ich von Lesern auf diese „MiniMax-Interventionen“ erhielt, war ausgesprochen positiv. Die Leiterin Geschäftsstelle der MEG in München berichtete, dass sie immer wieder Anfragen nach früheren, den Lesern verloren gegangenen Heften bekam mit

der Begründung, dass sie unbedingt die darin enthaltene MiniMax-Intervention haben müssten. So entschied ich mich, die bisher erschienenen MiniMax-Interventionen erneut zu überarbeiten, weiter zu konzentrieren und zusammen mit neuen zu einem Buch zusammen zu stellen. Bevor ich dann wagte, mich mit diesem Manuskript an den Carl Auer Verlag zu wenden, habe ich es an 10 befreundete KollegInnen geschickt. Sie gaben mir – allen voran Petra Brzoskowski – wertvolle Anregungen, die mir halfen, das Buch noch weiter zu verbessern. Meinem Freund Dieter Tangen, dessen gezeichneter Bär immer wieder mit liebevollen Kommentaren wichtige Momente meines Lebens begleitet hat, erzählte ich ebenfalls von dem MiniMax-Buch-Projekt und Dieter sagte, er werde das mal weitergeben. So kam es, dass ich dem Carl Auer Verlag nicht nur mein Manuskript sondern auch Dieter Tangens begleitende Bärenzeichnungen mit dessen Kommentaren zuschicken konnte.

Ich habe mich sehr gefreut, als ich schon bald nach Übersendung des Manuskripts vom Carl Auer Verlag darüber informiert wurde, dass sie meine MiniMax-Interventionen samt Bärengeschichte gut fänden und als Buch veröffentlichen wollten. Inhaltlich gab es von Verlagsseite einige wenige Veränderungsvorschläge, die mir alle sehr sinnvoll erschienen. In einem einzigen kleinen Punkt gab es von Verlagsseite zum Text einen Verbesserungsvorschlag, dem ich nicht zustimmen konnte und wollte. Dies wurde klaglos akzeptiert. So wurde das Manuskript weitestgehend so gedruckt, wie ich es übermittelt hatte. Ich staunte allerdings, in welchem Ausmaß Herr Dr. Holtzmann auf fast auf jeder Seite noch formale Korrekturen machte, die sich auf Zeichensetzung und sprachliche und grammatikalische Feinheiten bezogen. Alle diese Korrekturen erwiesen sich bei genauer Betrachtung als nötig und richtig. Nach meinen gefühlten 193 Überarbeitungen und meinem detailfreudigen Umgang mit meinem Text hatte ich nicht erwartet, dass man in diesem Bereich das Manuskript noch verbessern könnte. Es erstaunte mich nicht, dass Herr Holtzmann mir sagte, dass man die große Konzentration, die für lektorierendes Lesen erforderlich ist, nicht lang „am Stück“ und schon gar nicht einen ganzen Tag lang aufbringen kann. Seither habe ich größten Respekt vor dem, was ein guter Lektor an einem Text leistet.

Das Auer-Team hat dann für den sensationell niedrigen Preis von 9.95 € (das ist weniger, als manche normale Taschenbücher kosten), ein von einer humorvollen Bildergeschichte begleitetes Fachbuch auf den Weg gebracht.

Die Leser wussten das „Gesamtkunstwerk“ aus konzentriertem kommunikativem Handwerkszeug, Humor und niedrigem Preis zu schätzen und die Nachfrage nach den MiniMax-Interventionen zog stetig an. Über ein halbes Jahr rangierte dieses Fachbuch beim größten deutschen Onlinebuchhändler unter den 100 meistverkauften Büchern, respektlos konkurrierend mit für den Buchmarkt so wichtigen Werken wie „Shades of Grey“, „Inferno“ oder „Schlank im Schlaf“.

Die rührigen MitarbeiterInnen des Carl-Auer-Verlages haben die MiniMax-Interventionen von Anfang an immer mit großem Engagement unterstützt. Auch als die MiniMax-Interventionen als „Beraterbestseller“ schon fest etabliert waren, ließ das Auer Team sich noch etwas Besonderes einfallen:

Auf dem von Bernhard Trenkle organisiertem Kongress „Mentales Stärken“, der in Heidelberg im Herbst 2010 stattfand, fragte mich Bernhard, ob ich am Ende der Tagung noch etwas dableiben könne. Mein Workshop fände ja sowieso im großen Saal vor dem Abschlussvortrag statt. Er würde davor noch eine kurze Ansage machen wollen, die auch mich beträfe und da wäre es schön, wenn ich noch bliebe. Ich fragte nicht weiter nach sondern sagte zu, für die „kurze Ansage, die auch mich beträfe“ zu bleiben.

Als Bernhard dann mit seiner kurzen Ansage begann, sprach er von einer Überraschung und bat mich auf die Bühne zu kommen. Dort sollte ich mich auf den zentral

positionierten Stuhl setzen. Mein Protest, dass das aber nicht ausgemacht gewesen sei, half nichts. Dann ging Beate Ulrich, die Verlagsleiterin des Auer-Verlages, ans Rednerpult und sagte, dass bis zum heutigen Tag von den MiniMax-Interventionen ziemlich genau 100.000 Exemplare verkauft worden seien. Wenn die MiniMax-Interventionen eine Schallplatte wäre, dann würde ich jetzt eine goldene Schallplatte verliehen bekommen. Da es aber ein Buch sei, würde mir neben Gratulation und Ehrung das goldene Buch überreicht werden. Dann erschien der Bär aus den MiniMax-Interventionen in Menschengröße (später stellte sich heraus, dass Herr Müller in das Bärenfell geschlüpft war) und überreichte mir auf einem roten Kissen das 100.000te MiniMax-Buch gebunden in Gold und eine Kiste mit Wein zum Feiern mit Freunden. Von dieser ganzen unerwarteten Inszenierung war ich so sehr wie vom Donner gerührt, dass ich danach nur etwas von „positivem Schock wie selten in meinem Leben“ und „Vielen, vielen Dank“ stammeln konnte. Den KollegInnen im Saal riet ich davon ab, sich mit einem Manuskript an den Carl Auer Verlag zu wenden, da sie sonst Gefahr liefen, solchen Schocks ausgesetzt zu werden, wie mir das eben passiert war.

Mittlerweile gibt es eine spanische und tschechische Ausgabe (die französische kommt im Frühjahr 2014 heraus und die chinesische Ausgabe ist in Vorbereitung). Auch „MiniMax für Lehrer“, das ich zusammen mit der Lehrerin Heike Winkler schrieb, erfreut sich großer Beliebtheit.

Einige KollegInnen haben mir ihre selbstverfassten Kurzfassung der MiniMax-Interventionen geschickt. Die Workshops zu den MiniMax-Interventionen habe ich für die unterschiedlichsten Zielgruppen (zu den Therapeuten und Ärzten sind Lehrer, Sozialpädagogen, Pastoren, Führungskräfte, Managementberater, Personalentwickler und andere hinzugekommen,) immer weiter entwickelt. Meine MiniMax-Seminare sind jetzt für die Teilnehmer und mich in der Regel ein praktischer Spaß mit handwerklichem Tiefgang. Der Tenor der Rückmeldungen der Teilnehmer lautet meist, dass der Workshop das Denken, Kommunizieren und Handeln rund um Problemgespräche nachhaltig verbessert hat.

Mein Wunsch ist es, dass die MiniMax-Interventionen sich noch immer weiter verbreiten und damit die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Menschen effektiv kommunizieren und mit möglichst wenig „Reibungsverlusten“ miteinander umgehen. Deshalb freue ich mich sehr, dass die MiniMax-Interventionen wegen ihrer guten Trainierbarkeit in viele Fortbildungen in den unterschiedlichsten Bereichen Eingang gefunden haben. Einige Kollegen (u. a. Martin Rudersdorf, Markus Quintela-Schneider) konnte ich darin unterstützen, eigene Seminare zu MiniMax-Interventionen anzubieten oder sie zu einem Teil ihrer Seminare zu machen.

Den MitarbeiterInnen des Carl Auer Verlages, allen voran Frau Ulrich, Herrn Holtzmann und Herrn Müller, danke ich für die äußerst wohlwollende, bis in jedes Detail gehende bestmögliche Behandlung und Förderung der MiniMax-Interventionen. Und für den weit darüber hinaus gehenden Ehrungsschock mit seiner nachhaltigen maximalen Wirkung.

Manfred Prior
Kriftel, im Januar 2014

PS: Nach den MiniMax-Interventionen habe ich mich mit effektiver Kommunikation **vor** der Therapie beschäftigt und wieder die gleichen Erfahrungen mit dem Auer-Team gemacht: Sehr wohlwollend haben sie das Manuskript wohlwollend so angenommen, wie ich es nach gefühlten unzähligen Überarbeitungen zugesandt hatte, sorgfältigst lektoriert (wieder hat mich

überrascht, was man allein auf der rein sprachlich-grammatikalischen Ebene alles noch verbessern kann bei einem Text, den ich als „bis aufs letzte Komma sprachlich richtig“ angesehen hatte), in einzelnen Punkten Anregungen gegeben, die das Buch noch besser machten und das Ganze dann zusammen mit Dieter Tangens grafisch erzählenden Beiträgen gedruckt.